

Predigt an Neujahr 2008

über die Jahreslosung:

Ich lebe und ihr sollt auch leben. Johannes 14,19

Liebe Gemeinde,

es ist eine alte Einsicht, dass die Wahrheit erst *entdeckt* werden muss.

Man muss eine Decke wegziehen, um hinter etwas zu kommen:

Wie das ist mit dem Leben, unseren Wegen durch die Zeit, unseren Verlusten, Freuden ... was bleibt?

Die biblische Sicht lautet: wenn die Decke weg ist, werdet ihr die Ewigkeit finden, der Tod wird nicht mehr sein. Der Sinn wird offenbar.

Jesus sagt das so:

„Ich lebe – und ihr sollt auch leben!“

Man muss die *Decke* wegziehen.

Schon bei dem Propheten Jesaja, Jahrhunderte vor Jesus, heißt es:

dass Gott einmal die Decke wegziehen wird, die über den Völkern liegt.

*Und er wird auf diesem Berge den Schleier wegnehmen,
mit der alle Völker verhüllt sind, und die Decke, mit der alle
Heiden zugedeckt sind. Er wird den Tod verschlingen auf
ewig.*

Es gibt einen Zusammenhang von Tod und Lüge und Trug –
und es gibt einen Zusammenhang von Wahrheit und Leben.

Jesus steht für die Wahrheit und das Leben, wenn er sagt: „Ich lebe – und ihr sollt auch leben.“

Bei Jesus ist die Decke *weggezogen*,

und offenbar geworden, was wahr ist und gültig und bleibend.

Es ist ein Leben, das den Tod nicht mehr erleiden wird.

Das Alte ist vergangen, das grundsätzlich Neue auf die Menschen gekommen.

Es ist ein Leben, das trotzdem erdschwer bleibt.

Denn die Liebe bindet dieses Leben an uns und alle Kreatur. Und so ist es erdschwer und sonnenhell zugleich.

„Ich lebe!“

Ein Leben, das *jubelt*,

und ganz *da* ist,

ganz präsent,

ohne Sorge in die Zukunft sieht,

denn es ist *ewig*,

nicht der Zeit unterworfen, die uns unterwirft,

und das Dauerhafte auffrisst.

Keine Liebe, die stirbt,

keine Freundschaft, die beendet,

keine Treue, die gebrochen wird.

Nicht unterworfen der Niedertracht und der Lüge,

keine Täuschung mehr.

Die Decke ist weg –

und das Leben ist offenbar.

„Ich lebe“.

„Ich!“

Es ist zunächst *Er, nur* Er. Jesus Christus.

Kein anderer kann das von sich sagen, dass er lebt *und ihr sollt auch leben*.

Es ist nämlich der, der das Leben *für uns* bereit hält.

Das ist seine Einzigartigkeit, dass er nicht einzig ist.

Das ist seine Besonderheit, die nur er allein für sich hat:

dass er nie allein und für sich ist,

sondern immer in Gemeinschaft mit uns.

Wir können privat und individuell das Glück suchen.

Er tut das nicht:

Er ist nie ohne die Seinen.

„Ich lebe und ihr sollt auch leben.“

Noch ist eine Decke davor,
noch müssen wir das ent-decken, was das heißt.
Vielleicht, dass uns das das Jahr über begleitet:
„Ich lebe
und
ihr
sollt *auch* leben.“
„Ihr ... auch!“
„Ich u n d ihr!“

Es ist ein zauberhaftes Wort, dieses „*und*“.
Eine dauerhafte Verknüpfung.
Das „Ich“ des Erlösers und das „Ihr“, das uns gilt.
Wenn wir dieses „und“ gelten lassen könnten,
wenn wir diesem „und“ Raum geben in unserem Fühlen und Denken – wir wären erlöst,
und könnten hier auf Eden schon von der Ewigkeit Jesu *Gebrauch* machen.

Aber noch will uns das nicht einleuchten.
Noch ist es verdeckt.
Noch hängt ein Schleier darüber.
Noch suchen wir nach Verstehen und nach Gewissheit.

Ist das denn so?
Was bedeutet das?

Liebe Gemeinde,
wir hängen mit ihm wesentlich zusammen.
Wir sind nie ohne ihn, unser Leben ist insgeheim schon geprägt von dem Leben Jesu,
welches ein Leben ist, das die Schleier des Todes hinter sich hat und in eine Wahrheit
gelangt ist, die Bestand hat:
erdenschwer und sonnenhell.
Eine Wirklichkeit, geprägt von Fülle und Ehre,
voller Lichtglanz und ganz gewiss - herrlicher Musik.

Die besten Momente gewahrt,
und die schlimmsten Momente verwandelt.

Und endlich Erfahrungen von Intensität, von Situationen, in denen wir nicht zerstreut und nicht getäuscht sind.

Noch gibt es eine Decke.

Die schließt uns ab und ein.

Und hält das Licht ab. Verdunkelt das Leben.

Schon sehr früh haben die Menschen in der Bibel zum Ausdruck gebracht, dass der Tod nicht erst am Ende des Lebens auftaucht. Schon immer war man sicher, dass man ihn schon mitten im Leben erlebt und erleidet.

Eigentlich war der Tod am Ende eines gelebten Lebens kein Feind, sondern etwas Natürliches. Das war nie das Problem.

Aber das Problem des Todes ist, dass er das Leben *vorschnell madig* macht.

Dass es Einschränkungen gibt, die das Leben wertlos und sinnlos und ausweglos machen.

Wege, die versperrt sind,

Möglichkeiten, die verhindert werden,

Kinder, denen man keine Zukunft lässt,

Erwachsenen, denen keine Chance mehr gegeben wird,

Alte, die abgeschrieben werden ...

Dass jeder Mensch ein Gottesgedanke ist,

dass Gott jede und jeden beim Namen kennt –

das können wir dann nicht mehr glauben:

diese Wahrheit ist uns *verdeckt*.

Das sehen wir nicht.

Das haben wir nicht vor Augen: so schätzen wir uns nicht ein und unsere Nächsten auch nicht.

Die Feinde schon gar nicht.

Jesus aber ist gekommen, um diese Wahrheit aufzudecken.

Wenn er die Decke der Blindheit, der Bosheit, der Niedertracht, all der Armut, der Vorurteile wegzieht,

kommt das Leben, wie es gemeint ist, zum Vorschein.

So sagt Jesus bei Lukas (Jesaja zitierend):

»Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, zu verkündigen das Evangelium den Armen; er hat mich gesandt, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen, zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn.«

Erlösung bedeutet: Lösung von Ketten, die niederhalten,
Befreiung aus Angstzuständen,
und aus Selbstzuschreibungen, die klein und hässlich machen.

Sündenvergebung ist dasselbe wie Auferstehungsleben,
und Auferstehungsleben ist dasselbe wie das Wegziehen der Verderbensdecke.
Denn die besteht aus Tränen, Tod, Leid, Schmerz, Geschrei.
Jesus will, dass wir auf Erden schon diese Decke lüften.

„Ich lebe“ –

das bedeutet:

Jesus redet von einem Raum aus, der diese Decke beseitigt hat,
all diese dunklen Schleier weggezogen.

„Ich lebe

und

ihr sollt auch leben.“

Ihr sollt jetzt schon so leben, dass ihr die Verhüllungen, die Todesdecken, die
Schmerzenschleier, die Tränenschichten, Schmerzensbeläge nicht mehr für die
entscheidende Realität haltet.

Ich lebe und ihr sollt auch leben.

Das herrliche, lichtdurchflutete „Und“, der *Zusammenhang* mit Jesus,
der Gemeinschaft hält mit euch,
der sich an eure Seite stellt,
der an euren Wegen wartet,
der eure Tränen weint
und euer Geschrei kennt,
weil es eben auch *sein eigenes* ist –
der ist auferstanden:

er lebt: keine Decke verbirgt ihn mehr vor der Herrlichkeit, die ewig bei Gott ist: für ihn *und*
für uns.

„Ich lebe und ihr!“

kein Erlöser ohne die Erlösten,
kein Retter ohne die Geretteten,
kein Licht ohne die, die vom Licht erhellt und gewärmt werden.

„Ich lebe und ihr *sollt* ...“

Wem gilt dieses „Sollen“.

Wen spricht es an?

Uns etwa?

Ist es ein Gebots-Sollen wie bei den Geboten?

Das sich an unsere Fähigkeiten und Einsichten wendet?

So dass wir uns willentlich entscheiden?

Ich glaube nicht ganz.

Ich glaube nur halb.

Ich denke, es ist auch ein Befehl und Bann gegen die Verdeckungsmächte,
die uns im Griff haben:

die Todesangst und die Lebensgier,

die ewige Sorge und die Bosheit.

Untröstlichkeit und selbstverschuldete Dummheiten.

All die Unversöhnlichkeiten, die wir ansammeln,

die Rechnungen, die noch offen sind,

die Widerwärtigkeiten, die wir in Petto haben:

auch der Kummer und die große Traurigkeit, mitsamt der Schuld, die wir mit uns tragen.

Wir selber weben diese Decke mit,

ist sie erst mal da, kriegen wir sie nicht mehr weg!

(es gibt da ein Lied von Sting).

Es gibt so vieles, was uns verschließt und abschließt,

und es uns unmöglich machen will, neu zu beginnen,

Anfänge zu setzen,

uns trösten zu lassen,

mutig zu sein und die Lebenszeit mit Freude und Würde zu füllen.

Und ich glaube, es gibt Kräfte, die stärker sind als unser Wille.

Ich glaube, sie müssen vertrieben werden.

Durch *Machtworte* ausgetrieben.

Sinngebende, durchschlagende, die bösen Kräfte bannende gütige *Machtworte*.

So dass ihnen ihre Verderblichkeit um die Ohren fliegt

und sie still werden, ohne weiteren Einfluss auf unsere Stimmungen, Regungen, Einsichten.

Dunkelheiten gehen nicht von selber.

Man muss sie verjagen.

Das tut Jesus mit seinem „Ihr sollt auch leben – diese Dinge sollen keine Wirkung mehr haben!“

Liebe Gemeinde,

ich glaube,

unter der Decke unserer Sorgen, unserer Schmerzen und unserer Traurigkeit gibt es eine verborgene Geschichte eines jeden von uns,

ein Leben mit Gott,

wo uns Christus näher ist als wir es selber wissen.

Es gibt diese Gottesrealität in unserem Leben,

das untergründig durch uns fließt wie eine unterirdische Quelle.

Ich glaube auch, dass ohne diese verdeckte Gottesgeschichte in einem jeden von uns wir noch nicht einmal biologisch leben würden.

Unsere alten Morgenlieder wissen das noch.

Und Paul Gerhardt wusste das nur zu genau,

wenn er all das Gute in der Natur beziehen konnte auf die ewige Güte, die er einst sehen und erleben würde.

Wenn die Decke weg gezogen sein wird, wenn die Augen aufgetan würden,

wenn offenbar wird vor Gott, was wir in Wahrheit sind.

Keine Nichtse, sondern welche, mit denen Gott sich Mühe macht:

auch mit ihren Nichtigkeiten, damit aus Nichts etwas wird;

mit ihren Unzulänglichkeiten, damit daraus die volle Frucht wachsen kann,

mit der Faulheit, dass der Fleiß zutage tritt,

der Scham, dass sie bedeckt würde,

und der Schuld, dass sie vergeben wird.

Und strahlend wird angezogen das Kleid der Güte und der Unvergänglichkeit, das man für einen jeden von uns schon lange bereit gehalten hat und das uns in Wahrheit schon immer gewärmt hat, ohne dass wir es bemerkt hätten.

Denn vor Augen haben wir Vordergrund,
nicht Tiefgrund,
vor Augen haben wir Verdruss, nicht Freude,
vor Augen haben wir das Geschrei und die Enttäuschung,
aber nicht die Ehre, von der wir täglich leben,
nicht die Würde, die uns gegeben.

Aber das Leben, das Licht und die Wahrheit *werden* uns aufgehen.

„Ich lebe *und ihr sollt auch leben!*“

Das wird uns geschehen.

Und wir werden dankbar sein.

und uns fragen müssen.

warum nicht früher?

Warum gehen mir jetzt erst die Augen auf?

Warum höre ich jetzt erst?

Ich hatte ein ganzes Leben Zeit, den Gott zu entdecken,

der unsichtbar mich geleitet,

und mir täglich Kraft gibt,

und die Zeichen am Himmel sah ich nicht,

und den Trost für andere verweigerte ich?

Wieso drehte ich nie die Steine um und fand ... - die Erde, die mich trägt? Das Fundament, auf dem ich gehe?

Wie kommt das?

Ach, hört auf die Jahreslosung:

„Ich lebe und ihr sollt auch leben.“

Ich – nicht ohne euch.

Ich – Jesus Christus, der Erste unter vielen,.

Ihr sollt in meinem Angesicht erkennen, dass der Grund der Welt menschlich ist, und auf diesem Angesicht sollt ihr Wahrheit finden, Aussagekraft und Lebensmut.

Ein verzeihendes Lächeln, das ihr nicht missverstehen könnt, wie ihr es so viele Male getan habt,

nein: Eindeutig werdet ihr, Zweideutigkeiten werden abgetan,

wie alle Bitterkeit und Zerstreutheit,

Ich – der Grund der Welt ist das Wort, das Fleisch wurde um euretwillen,

und auf diesem Wort fußt alles,

das ist der neue Bund, geschlossen vor Zeiten, Milliarden von Jahren, zugrunde gelegt, der Eckstein des Alls,

und alle Evolution kommt von ihm her und läuft auf ihn zu.

Was, ihr dachtet, das alles sei Zufall?

Nun - Freiheit ist da. Und Spielräume hat die Welt.

Aber nie ohne diese Mitte,

ohne die Nächstenschaft eines gütigen Gottes.

Kein Abend ohne dieses Morgen,.

kein Unglück, ohne die Aussicht auf die Errettung,

kein Tod, der nicht hinein genommen wäre in das große Buch des Lebens.

Ich lebe –

ja, ein ewiges Leben,

gegenwärtig zu allen Zeiten,

ein Leben wie Quelle und Fluss und Mündung zugleich,

ein Wasser des Lebens, euch umfließend,

unsichtbar, unergründlich – aber da und gegenwärtig.

Wirksam, das Leben am Leben erhaltend.

„Ich lebe und ihr!“

Zeitgleich mit aller Kreatur.

Ich kenne dich, ich kannte dich, bevor du wurdest,

und neugierig bin ich, was du anstellst, mit deiner Freiheit, umschlossen von meiner Liebe.

Ich lebe

und ..

ja, genau.

dieses „und“.

das dich mit mir verbindet.

Denke nicht, ich kannte dich nicht,

denke nicht, ich trüge dich nicht.
Ich bin an deinen Grenzen und in deiner Mitte,
ich bin dein Leben,
deine Halsschlagader und deine Zellteilung.

Und dein biologisches Leben soll bekleidet werden mit Ewigkeit.
Was aus dir geworden, was du aus dir gemacht hast, nehme ich zärtlich entgegen, und
wandle es um, so dass du getrost vor deinen Schöpfer treten kannst.

Ich lebe und ihr *sollt* ...!
Schweigt still, ihr verderblichen Kräfte, Prozesse und Dynamiken, die ihr Unfrohes verbreitet
und die Decke der Dunkelheit über die Güte des Lebens legen wollt.
Ihr sollt keine Macht haben,
und Glauben und Hoffen nicht verhindern.
Werdet also zu dem, was ihr seid: *vorübergehende* Quälgeister ohne Bleiberecht!
Abgetan.

Stattdessen sollen meine Schwestern und Brüder das Kleid und den Glanz bekommen, die
mein Vater ihnen zugedacht hat, als er sie ins Leben rief.

„Ich lebe und ihr sollt ... *leben*“.

Jetzt und hier im Anblick meiner Ewigkeit.
Bleibt mir nah,
richtet euch jetzt und hier ein in der neuen Umgebung, die durch Jesus Christus gesetzt ist.
Bleibt bei der Sache!

Seine Worte gelten ... so geht nun in die Zeit, in das Neue hinein, das von Gott her auf euch
kommt..

Seine Worte gelten ... so geht nun in die Zeit, in das neue Jahr,
wissend, dass das Neue nicht im Jahr an sich liegt,
sondern in seinen Worten und den Aussichten, die sie eröffnen.
Amen

Herr,
ich habe es satt,
den Hals zu verdrehen
und jedem Trugbild nachzugaffen.

Ich drehe mich nicht mehr um.
Geradeaus sehe ich und schweige.
Ich gönne meinem Nacken Ruhe.

Denn mein Nacken ist müde,
müde vom ewigen Drehen und Wenden.
Mache mich zu einem Menschen,
der geradeaus geht,
dass ich nur auf deinen Weg schaue,
den Weg, den du zeigst.

Meine Ohren sind müde
vom Lärm der Züge und Autos,
müde vom Nachhall der Worte,
vom Kopfweh kommender Tage,
sehr, sehr müde
und beinahe ertötet
vom klingenden, betäubenden Lärm.

Ich habe es satt, gereizt zu werden,
gereizt von den vielen Dingen draußen
und von der Selbstsucht drinnen.
Herr, reize du mich,
dass deine große Liebe mich treibt
und ich in Ewigkeit fröhlich bin. *John Mbiti, Kenia*